

Ein Walliser Arzt in Hergiswil

Georges Bumann könnte in Pension gehen. Nun praktiziert der 65-jährige Gynäkologe in einem Hergiswiler Ärztezentrum.

Matthias Piazza

Er könnte seinen wohlverdienten Ruhestand geniessen. Schliesslich blickt Georges Bumann, 65, auf ein aufregendes und arbeitsintensives Berufsleben als Arzt zurück, mit Stationen in seiner Heimat Wallis und der übrigen Schweiz, aber auch in Südafrika und England. «Ich wollte noch gar nicht aufhören. Aber eine Kollegin meldete ihr Interesse an, meine Praxis in Brig-Glis zu übernehmen. Das wollte ich ihr ermöglichen, auch in der Absicht, den Fortbestand der Praxis zu sichern», erzählt er.

Bumann spielte mit dem Gedanken, eine Zeit lang wieder in Afrika als Arzt zu arbeiten. Schliesslich sah er davon ab, zu gefährlich. «Das Risiko von Entführungen und Lösegeldforderungen ist heutzutage zu hoch, Hilfsorganisationen rieten mir darum von einem solchen Einsatz ab.»

Gebärsaal mit einem Dutzend Betten

Wieder eine Praxis im Oberwallis kam aber nicht infrage. «Viele meiner Patientinnen würden sich vermutlich wieder von mir behandeln lassen wollen, nachdem sie teils erst vor kurzem eine neue Ärztin oder einen neuen Arzt gefunden haben. Das würde bei meinen Berufskolleginnen und -kollegen in der Region vielleicht nicht gut ankommen und wäre für mich in einem Teilzeitpensum mutmasslich nicht zu bewältigen.» Den entscheidenden Kontakt für ein Engagement genug weit weg vermittelte ihm der Schwiegersohn eines ehemaligen Militärkollegen. Das Ärztezentrum Curamed in Her-



Georges Bumann arbeitet über das Pensionsalter hinaus weiter als Arzt.

Bild: Boris Bürgisser (Hergiswil, 5. 2. 2025)

giswil suchte einen Frauenarzt in einem niedrigen Pensum. Bumann ergriff die Gelegenheit und praktiziert nun seit Anfang Jahr immer mittwochs in der Gruppenpraxis an der Seestrasse. Dafür habe er viel Dankbarkeit gespürt. Anfangs versuchte er von seinem Wohnort in Brig-Glis nach Hergiswil zu pendeln und musste dafür morgens um vier Uhr in der Früh aufstehen. Der Entscheid sei dann schnell gefasst gewesen: Zügeln nach Hergiswil. «Meine Frau und ich wurden schnell fündig und fühlen uns

in der neuen Heimat sehr wohl.» Er schwärmt von der schönen Landschaft mit Seen und Bergen, den Ausflügen nach Engelberg, Luzern und auf die Klewenalp.

Das soziale Engagement, helfen und heilen. Dies seien die Beweggründe gewesen für sein Medizinstudium, das er 1984 abschloss. Sein Engagement führte ihn auch ins Ausland, so ins Booth Hall Children's Hospital im englischen Manchester. Unvergessen bleibt ihm die Zeit in Südafrika, wo er 1990 und 1991 im Ngwelezana

Hospital in den Bereichen Medizin, Anästhesie, Gynäkologie und Geburtshilfe tätig war. «Im Gebärsaal waren ein Dutzend Betten nebeneinander aufgereiht. Auf den Bänken an der Wand sassen Frauen in der frühen Phase der Geburt.»

Auch dramatische Momente habe er dort erlebt, die ihn an seine Grenzen gebracht hätten. «Es kam vor, dass man vergeblich um das Leben eines Neugeborenen kämpfte, weil man während der Behandlung notfallmässig an einen anderen Fall gerufen wurde.» Auch mit le-

bensgefährlichen Schwangerschaftsvergiftungen wurde er konfrontiert. Oft konnte man nicht auf die wichtigen Laborergebnisse warten und musste handeln.

80- bis 90-Stunden-Woche fast als Regel

In seiner langen Zeit als Gynäkologe in Schweizer Spitälern nahm er auch den Wandel im Beruf wahr. 80 bis 90 Stunden in der Woche zu arbeiten, sei früher fast die Regel gewesen. «Unterbeschäftigung ist das Schlimmste», habe sein Chef-

«Meine Frau und ich wurden schnell fündig und fühlen uns in der neuen Heimat sehr wohl.»

Georges Bumann
Arzt

arzt gepflegt zu sagen, als man um eine zusätzliche Stelle bat. Andererseits sei der administrative Aufwand kleiner gewesen als heute, blickt Georges Bumann zurück, der bis vor fünf Jahren im Spital tätig war, neben seiner Privatpraxis, die er von 1997 bis 2023 in Brig-Glis führte.

«Ich komme eben aus einer Ärztegeneration, die viel arbeitete.» Und so ist es auch nicht ganz verwunderlich, dass er bereits mit dem Gedanken spielt, sein Pensum in Hergiswil auf zwei Tage zu erhöhen.

Klassische Komödie in der Turbine

Die Giswiler Theaterleute stecken mitten in der Vorbereitung zur Produktion 2025. Vieles ist anders als in früheren Jahren.

Primus Camenzind

«Der Nackte Wahnsinn» heisst die Komödie, die am Samstag, 22. März, zum ersten Mal an einer neuen Spielstätte gegeben wird. Jahrelang diente dem Theater Giswil dazu die Kulturhalle im Schulhausareal. Im Sommer 2023 beschloss das Ensemble im Rahmen eines Zukunftsgesprächs den Wechsel an einen neuen Standort. Nach einer gründlichen Auslegeordnung zeigten die Spielleute ihr grösstes Interesse an der «Turbine», der ehemaligen Maschinenhalle im Besitze des Elektrizitätswerks Obwalden.

Dort finden seit Jahren vor allem Kunstausstellungen, Konzerte statt, und noch weiter zurück fanden unabhängige Theaterproduktionen statt. Im Gespräch mit unserer Zeitung strahlte der Regisseur Stefan Wieland bereits Begeisterung für das Spiel in der riesigen Halle aus. «Die Turbine eignet sich hervorragend», sagt er. Das

Bühnenbild für die aktuelle Produktion verlange eine gewisse Höhe, es sei zwingend doppelstöckig. «Darum ist die Turbine ideal», ist Wieland überzeugt.

Ein Theater im Theater

«Der nackte Wahnsinn» ist eine Komödie. «Ja schon, aber dieses Stück ist ein Klassiker der Theaterliteratur und muss nicht zuletzt deshalb ernst genommen werden», gibt Wieland zu verstehen. Man sollte es seiner Ansicht nach nicht einfach nur als Klaukauszenen. Es gilt für die neun Darstellerinnen und Darsteller, insgesamt satte 140 Seiten Text zu verinnerlichen. Der Regisseur geht kurz ins Detail der Handlung und bezeichnet das Geschehen auf der Bühne als Theater im Theater. «Wir nehmen auf die Schippe, was in einer Produktion so alles passieren kann», klärt er auf. Im Ensemble und auf der Bühne wird ab dem 22. März nämlich das pure Chaos simuliert: Unmittelbar



Theaterpräsident Pascal Burch (links) und Regisseur Stefan Wieland in der Turbinenhalle.

Bild: Primus Camenzind (Giswil, 16. 12. 2024)

vor der Premiere klappt noch rein gar nichts, und die Nerven des Regisseurs liegen blank. Konkret: «Ernst» muss dauernd vom Alkoholkonsum abgehalten werden und «Fränzi» verliert ständig ihre Kontaktlinsen. Die Haushälterin sitzt einmal mehr vor dem Fernseher, als unverhofft ihr Arbeitgeber auftaucht,

um es sich mit seiner Geliebten im Bett gemütlich zu machen. «Wer die Handlung geniessen will, darf lachen bis zum Gehtnichtmehr», verspricht Wieland.

Co-Produktion nutzt Synergien

Seit einigen Jahren unterstützen sich das Theater Giswil und

der Verein Expo Turbine bei ihren Anlässen gegenseitig. Deshalb spricht Pascal Burch, Präsident des Ensembles, von einer Co-Produktion mit der Expo Turbine. Deren Präsidentin Carmen Kaufmann betont, dass «gegenseitige Synergien sinnvoll genutzt werden können». Das Drumherum der Aufführungen ist mit beachtlichen Kosten verbunden. «Heutzutage muss ein Gesamtpaket präsentiert werden», gibt Wieland zu bedenken. Die herkömmliche «Guckkastenbühne» ohne das erwähnte Drumherum hat ausgedient, ist er überzeugt. Im vorderen Drittel der Halle gibt es einen geräumigen Biergarten und eine Cocktailbar. Das Publikum nimmt am Ende der Halle Platz, und die Szenerie auf der von Eggi Gabriel gestalteten Bühne im mittleren Drittel der Turbine überrascht mit einer 180-Grad-Wende. «Mit dem Wunsch, etwas Ausserordentliches zu bieten, haben wir unser gesamtes

Team im Alter von zwanzig bis achtzig Jahren auf einen gemeinsamen Nenner gebracht», erklärt Pascal Burch.

Beim gemeinsamen Besuch der Turbinenhalle mit dem Ensemble vor einigen Wochen haben sich auch Spielerinnen und Spieler unserer Zeitung gegenüber zu Wort gemeldet: «Ich verlasse mich vertrauensvoll auf unser Produktionsteam. Wir schaffen das», meinte Edith Zumstein. «Wir müssen in diesem grossen Raum darauf achten, deutlich zu sprechen», betont Urban Riechsteiner. Er findet es ausserdem interessant, in der Turbine spielen zu dürfen. «Das wird etwas anderes sein als in der als Kulturhalle genutzten Turnhalle.»

Hinweis

Aufführungsdaten: Premiere am Samstag, 22. März, 20 Uhr, 15 weitere Aufführungen bis Samstag, 26. April. Vorverkauf: ab Montag, 17. Februar, auf www.theater-giswil.ch